

Liedpredigt EG 50 „Du Kind zu dieser heil´gen Zeit...“ (J. Klepper) 14.1. 18

Kleppers Liedtext:

Du Kind, zu dieser heil´gen Zeit,
gedenken wir auch an dein Leid,
das wir zu dieser späten Nacht,
du unsre Schuld auf dich gebracht. Kyrieleison.

Die Welt ist heut im Freudenhall.
Du aber liegst im armen Stall.
Dein Urteilsspruch ist längst gefällt,
das Kreuz ist dir schon aufgestellt. Kyrieleison.

Die Welt liegt heut im Freudenlicht.
Dein aber harret das Gericht.
Dein Lebend wendet keiner ab.
Vor deiner Krippe gähnt das Grab. Kyrieleison.

Die Welt ist heut an Lieder reich.
Dich aber bettet keiner weich
Und singt dich zu lindem Schlaf.
Wir häuften auf dich unsre Straf. Kyrieleison.

Wenn wir mit dir einst auferstehen
Und dich von Angesichte sehn,
dann erst ist ohne Bitterkeit
das Herz uns zum Gesange weit. Hosianna.

(Kurze Orgelvorspiel zum Lied, kennenlernen der Melodie.)

Eingangs muss ich gestehen, dass mich dieses Lied umtreibt, seit ich es vor über zwanzig Jahren mit dem Neuerscheinen des jetzigen EG kennenlernte. Und doch bin ich auch erschrocken und merke, in aller Weihnachtsfreude muss ich mich aufhalten lassen. Was ist passiert, dass einer solch ein Lied schreibt? Es sind konkret **zwei Grundaspekte**, die das Lied prägen:

Das **Zeitgeschichtliche**, deren Jahreszahl 1938 Schlimmes verrät, also die Hitler-Zeit und zum anderen sein ganz **persönliches Schicksal** mit seiner jüdischen Frau, Johanna Stein, geb. Gerstel, eine Witwe, um derentwillen sich Kleppers Vater, Pfarrer in Beuthen/Schlesien vom seinem Sohn Jochen lossagte. Die verwitwete Frau bringt zwei Töchter mit: Brigitte, später verheiratete Brigitte Molnar in Schweden lebend und Renate. Brigitte war 1939 noch rechtzeitig ausgewandert. Zunächst war seine Frau *noch* durch Klepper als Arier geschützt.

Gerade das ganz Persönliche Kleppers hat immer wieder dazu geführt, sich dieses Liedes und seiner Zumutung, jawohl Zumutung, zu entledigen: „Nun ja, ist sind lediglich rein persönliche Sachen, so was Privates kann ja keiner nachvollziehen, Weihnachten ist doch ein Fest der Freude oder etwa nicht...“ So der ähnlich hörte ich es immer wieder, wenn ich selbst meinen Willen kundtat, dieses Lied, gerade wegen seiner gebrochenen Freude und sehr verhaltenen Stimmung näher zu betrachten, auch meine Betroffenheit und Schrecken reflektierte: Schließlich waren es auch einige aus der Gemeinde, denen ich meine Bedenken darlegte und mich zu einer Predigt darüber ermutigten. Zumal wir andere Lieder singen, die theologisch ähnlich liegen. EG 27, das den Gedanken der Erniedrigung Jesu nur zu deutlich besingt. Er (das Jesuskind) liegt dort elend, nackt und bloß... er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein... und gibt in seines Vaters Reich die klare Gottheit dran.“ Klepper spricht nicht so viel anders: „Von deiner Krippe gähnt das Grab“

Mit „Die Nacht ist vorgedrungen...“ EG 16 kennen wir ihn auch als einen, der eines der bedeutendsten Trostlieder in finsternerer Zeit schrieb, ein Lied von großer Kraft und Vollmacht. 1938 war die Sammlung „KYRIE“ erschienen und sehr schnell vergriffen, weil auch auf dem geistlichen Markt zum Teil entsetzlich tendenziöse, national begeisterte Schreiberlinge ihr Unwesen trieben. Die Kyriesammlung war vielen ein Licht in der Nacht.

Lieder wie „Der du die Zeit in Händen hast“ oder „Ja, ich will euch tragen“ stammen aus der Kyrie-Sammlung, insgesamt sind zwölf Texte von ihm im EG vertont.

Klepper leidet, nicht nur am Nationalsozialismus, sondern auch an innerkirchlichen Zuständen. Ostern 1939 „Hart kommt mich der Gemeindegesang an... es herrscht ein furchtbarer Verfall der Liturgie. Gottes Wort ist noch, aber Feier und Gottesdienst nicht mehr...“

Auch ein oberflächliches Weihnachten gilt ihm nichts. Er nennt es „Pose und Doktrin, wo es am Anfang noch wirklich Märtyrer gab.“ In sieben Landeskirchen, auch in Sachsen, wird es bald zur Aufhebung der Mitgliedschaft von Judenchristen kommen. Immer wieder kommt es zu schriftlichen Protesten nach Dresden, sich nicht mehr mit denen zum Abendmahl einreihen zu wollen. Kleppers gehen nicht mehr zum Abendmahl.

Das Verstörende in der ersten Strophe ist es auch deshalb, weil wir uns in Richtung einer Wellness- Theologie entwickelt haben. So viel Seichtes, so viel Unterhaltsames. Wir sind an einem Punkt in unserer Kirche, den Advent wieder als stille Einkehrzeit, als Bußzeit, als Chance zur Umkehr zu benennen. Es gibt kaum noch einen Unterschied zu Weihnachten. Die Walpurgis-Nacht für Konsumgeschädigte ist ab September ausgebrochen und die Christen machen zum großen Teil mit. Erlösung! Aber ja doch! Doch Erlösung hängt vollkommen in der Luft, wenn nicht gesagt werden darf, wovon denn erlöst? „Ich, ich und meine Sünden...“ – so singen wir in einem Passionslied. Klepper macht nichts anderes. *Neu* sind seine Gedanken nicht. Aber sie werden durch seine neue Sprache offenbar ganz neu gehört. Er formuliert die schmerzliche Differenz eines zum Kitsch und zur Beweihräucherung gewordenen Geschenke- Festes, die Zeit der Volkskirche beginnt gerade ihr Ende zu nehmen. Gerade ist die Kristall-Nacht vorbei und verbittert schreibt Viktor Klemperer im Dezember 1939, gerade hatte der Krieg begonnen, in sein Tagebuch: „Die Tafel Schokolade, die nun auf dem Bezugsschein gestrichen wird, stört die Deutschen mehr als die zerstörten Synagogen.“

Wir singen 1. - 2. Strophe

Wir dürfen jedoch bei allem nötigen historischen Bezug zum Dritten Reich das Lied nicht historisieren. Also etwas pädagogisch formuliert: Was soll es **uns heute** sagen?

Zur Buße gehören unsere Bitte um geistlich- seismographische Seelenantennen, welche **Stimmungen heute** latent oder auch offen zu bemerken sind. Als Zeitgeschichte und nötige Kritik. Damals waren die meisten Christen einverstanden, wenn, wie eine salonfähige Formulierung hieß „Die Juden mal einen Denkkzettel bekommen“ Also die Suche nach Sündenböcken. Eine aufgeheizte Zeit von Hetze und Feindbildern. Es haben nur wenige widersprochen.

Jochen Kleppers Gedanken, geformt in einem der häufigsten deutschsprachigen Versmaße, einem Jambus mit vier Hebungen, macht das Lied singbar. Jede bis auf die letzte Strophe endet wenig weihnachtlich mit einem Herr erbarme dich, Kyrie eleison!

Christi Kreuz und Kleppers Kreuz. Wer aber wie Klepper in solcher Not seine Sprachmächtigkeit nicht verliert, nicht zum Verstummen bringt, was ganz Deutschland damals totgeschwiegen hat, dem steht Gültiges zur Verfügung. Vor aller Augen geschah Schlimmes. Später heißt es millionenfach: „Wir haben von alledem nichts gewusst.“ Na, zumindest hat doch die Kristall-Nacht in der Öffentlichkeit stattgefunden.

Klepper beschreibt mit dieser Differenz: „Die Welt ist heut... Die Welt liegt heute... DU ABER ...“ genau das, was Religion ohne Nachfolge ausmacht. Nun, es ist doch niemand gegen Jesus oder Gott und die Kirche; im Gegenteil, man braucht sie, man hat seinen Erwartungskatalog und Gott hat ihn zu erfüllen, man benutzt beide, anstatt genau andersherum sein Leben nach dem Willen des Herrn auszurichten. Im Lied gibt es bis auf die letzte Strophe eigentlich keine wirkliche Klimax, also keine gedankliche Steigerung und eine Gedankenfortschritt, sondern umkreist und meditiert das christologische Motiv der Stellvertretung. „Dein Urteilspruch ist längst gefällt...“ Bei diesem Lied sind wir stark an ein nicht ganz unbekanntes Gedicht von Dietrich Bonhoeffer erinnert: „Christen und

Heiden", wo es u.a. heißt: „Christen stehen bei Gott in seinem Leiden“ Darum geht es Klepper. Es ist so etwas wie nötige Religionskritik: Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht. Das prophetische Wort der Religionskritik beginnt in der Bibel selbst, die Kritik an falscher Glaubenssicherheit und Gott für sich einspannen zu wollen. Kleppers Klage diagnostiziert dieses falsche Leben und ein Weihnachten, das vor allem Romantik braucht, Stimmung, etwas Schnee, aber ja nicht zu viel. Das wohltemperierte Weihnachtschristentum. Klepper will: Bei Christus ausharren. Eigenes Leid in seinem Lichte sehen. **Wir singen die Strophen 3-4**

Seine **Tagebücher** sind unter mit einem Psalmwort herausgegeben worden: „Unter dem Schatten deiner Flügel“ Es heißt dort: „Das Jüdische hat ja in meinem Leben einen zu weiten Raum, als das ich nicht mitleiden müsste mit allem, was dem jüdischen Volk geschieht...“

Es wird noch vier Jahre (1942) dauern, dass der sensible und dünnhäutige Klepper mit seiner Frau und einer der beiden Töchter in den Tod geht. Juden durften nicht mehr auswandern, die sog. Endlösung war in Berlin-Wannsee beschlossene Sache. Sich rettend von seiner Frau loszusagen kam nicht in Frage „Ich will keine Karriere, die mit solchen Mittel erkauf ist“ Klepper war bereits im Ullstein-Verlag mit dem Roman „Der Vater“ erfolgreich und bekannt geworden. Ein zermürbender Briefwechsel mit dem Amt für Judenfragen um die rettende Ausreise war vorausgegangen. Das schürte bis zu dem Tag Hoffnung, da die endgültige Absage kam. Sie dürfen nicht mehr ins sichere Ausland ausreisen. Kleppers müssen schon lange darüber nachgedacht haben: „Was ist, wenn...?“ In der darauffolgenden Nacht nach der endgültigen Absage vom 10. zum 11.12. 1942 geschieht der sicher sehr, sehr problematische Selbstmord mit Gas zu dritt. Dass zwei gemeinsam in den Tod gehen wiederholt sich, aber mit der dritten Person kommen die Fragen nach möglichem Druck und Nötigung. Ich denke, die drei waren zu allein, zu isoliert, zu sehr zurückgezogen, denn für solche schweren Zeiten braucht es ein Netzwerk. Das hatten sie nicht, vor allem auch beide Töchter.

Reiner Kunze (In „Brief mit blauem Siegel“ Reclam 1976) schreibt in seiner leisen, behutsamen Art: „Selbstmord. Die letzte aller Türen. Doch nie hat man an alle schon geklopft.“ Kein anderer als *Reinhold Schneider* sagte in der Predigt: „Er nahm seine Frau und Kind an die Hand und eilte zu Gott“ Oder ich denke an *Martin Buber*, der 1953 in der Frankfurter Paulskirche sagte: Ich kann niemand verdammen, weil er nicht den Mut hatte, ein Märtyrer zu werden“

Bonhoeffers geistliche und politische Lebens- Pole waren „Widerstand und Ergebung“ Auch ich will nicht urteilen, aber war nicht etwas mehr Widerstand möglich? War nicht bei Klepper aus dem Pietismus ein Quietismus geworden? Einen Kontakt zum Büro „Grüber“ vielleicht, die viele Gefährdete hinaus schleusten, gab es z.B. überhaupt nicht, nicht einmal einen Versuch. Wir sehen neben geistlichen Tiefgang auch viel Rückzug ins Innerliche. Klepper ist Ästhet; gut, aber die Form kann man nicht immer wahren, wenn Inhalte auf dem Spiel stehen. Wir sehen eine der Obrigkeit ganz anders gehorsame Generation als wir bis heute erleben durften. Menschen, die Untertanengehorsam mit der Muttermilch im Kaiserreich aufgesogen hatten. Nur haben wir heute keinen Grund uns so sicher zu sein, welchen Mut wir heute aufzubringen bereit sind, wenn aus den Führern eines Volkes die Verführer werden, wie es Bonhoeffer bereits im März 1933 formulierte.

Es bleibt viel Unverstandenes in Kleppers Leben. Wir müssen das nicht mehr auflösen. Wir sehen nur sehr unvollständig. Wir haben heute die Aufgabe, nach Klima und „Zeitgeist“ (**J.G. Herder 1793**) zu fragen, unseren heutigen Schiefen und Missbräuchen, den Menschen, die heute als Sündenböcke abgestempelt werden. Und wir können uns derer annehmen, die drohen unter die Räder zu kommen: „Tue deinen Mund auf für die Stummen.“ Das kann das Lied uns heute sagen.

Aber wir können uns mit der 5. Strophe aufrichten: Es steht noch etwas aus!
Nur die letzte Strophe endet im Hosanna. Schwärmerei ist uns Christen deshalb nicht möglich, als sei schon alles erfüllt. Aber das Lob aus den Tiefen wie es Psalm 130 sagt,

das „de profundis“ der Kirche bleibt immer gültig. Im Dunkeln singen, im Leiden loben, weil Gottes neuer Tag anbrach als Heilige Nacht wurde. Am Ende steht und bleibt das Gotteslob, der als Knecht selbst in unser Dunkel kam, um es hell zu machen. Die Menschenverächter werden nicht bleiben. „Noch drückt uns böser Tage schwere Last.“ (Bonhoeffer) Uns aber ist die Aufgabe der Versöhnung aufgetragen, wir haben keine Wahl; unsere Nachfolge ist Kreuzesnachfolge. Viel ist gerätselt wurde, aber diese letzte Strophe, die ja den Tod voraussetzt um mit Christus aufzuerstehen, eine Art Vorahnung gewesen sein könnte. Geschrieben zehn Jahre zuvor. Wir können es offenlassen. Aber uns um die zu kümmern, die unter die Räder kommen, die nichts mehr aushalten, den es schlecht geht, die nichts mehr zu lachen haben, das ist schon seit Mt.25 eine verbindliche und machbare Aufgabe im Alltag.

Letzte Strophe singen